

SCHÖNE UND GESUNDE ZÄHNE WICHTIG FÜR ALLE GENERATIONEN

Die Initiative proDente lud Ende März zu ihrer Jahrespressekonferenz nach Hamburg. Sie animierte durch eine bunten Themenpalette die aus ganz Deutschland angereisten Journalisten zu weitergehenden Recherchen rund um gesunde, schöne Zähne. So informierten die Fachleute über die Wechselbeziehungen zwischen einer Parodontitis und Frühgeburten, die Fortschritte in der Alterszahnheilkunde aber auch über die verbesserte Zahngesundheit von Kindern und Jugendlichen, über die Themen Schnarchen und was der Zahnarzt dagegen tun kann, Stress und Zahnpflege sowie über die Behandlungsmöglichkeiten craniomandibularen Dysfunktionen.

Gesunde und kräftige Zähne sind seit Jahrtausenden ein Zeichen für gute Erbanlagen und somit ein wichtiges Kriterium für Partnerwahl und beruflichen Erfolg. Daran hat sich auf den ersten Blick bis heute nichts geändert, doch genauer hingeschaut hat sich einiges getan – nämlich im öffentlichen Bewusstsein. Liefen zwischenmenschliche Prozesse wie der „erste Eindruck“ lange Zeit unbewusst ab, ist sich der moderne Mensch der durchschlagenden Wirkung eines strahlenden Lächelns zunehmend bewusst. Das setzt natürlich schöne und gesunde Zähne voraus.

Eine aktuelle Emros-Studie – im Auftrag der Initiative proDente – belegt, dass 51 Prozent der befragten Bundesbürger großen Wert auf schöne Zähne legen. Genau so viele gaben allerdings auch an, dass sie mit ihren Zähnen sehr unzufrieden sind. „Viele sind daher bereit, heute mehr in ihre Zahnschönheit zu investieren als noch vor einigen Jahren“, berichtet Dirk Kropp, Geschäftsführer der Initiative proDente.

Stehen bei Ungeborenen, Babys und Kindern gesundheitliche Gründe für die regelmäßige Zahnpflege im Vordergrund, verstärken sich mit zunehmendem Alter die ästhetischen Aspekte. Denn der „richtige Biss“ zahlt sich aus – privat wie auch beruflich. Dies zeigt eine Langzeitstudie

der Hamburger Universität für Wirtschaft und Politik:

Schätzten Führungskräfte den Einfluss der äußeren Erscheinung auf die Karriere im Jahre 1986 noch auf rund fünf Prozent, so waren es 1991 bereits 14 Prozent. 1998 kamen dem gepflegten Äußeren schon 22 Prozent zu. Die letzte Befragung im Dezember 2005 ergab sogar, dass die Führungskräfte dem Faktor „Schönheit“ erstmals größere Bedeutung beimaßen als persönlichen Kontakten. „Bei der persönlichen Ausstrahlung kommt dem offenen Lächeln – mit gepflegten und gut aussehenden, schönen Zähnen – eine Schlüsselrolle zu“, bestätigt der Hamburger Managementberater, Unternehmer und Psychotherapeut Dr. phil. Martin Müller-Wolf.

Viele Wechselwirkungen von Mundgesundheit und dem allgemeinen Wohlbefinden, sind mittlerweile besser erforscht. So liegt bei chroni-

schen Rückenschmerzen nicht immer zwingend ein Bandscheibenvorfall oder eine andere Erkrankung des Rückgrats vor. So können übermäßiger Stress und andere seelische Belastungen dazu führen, „sich durch zu beißen“ bzw. „die Zähne zusammen zu beißen“. Das zumeist nächtliche Knirschen, kann neben einer Schädigung der Zähne auch zu Verspannungen führen.

Oder Betroffene können eventuell an einer craniomandibularen Dysfunktion (CMD) leiden. In deutschen Zahnarzt- und Kieferorthopädie-Praxen kommt hier zunehmend die Funktionsanalyse zum Einsatz. „Während des diagnostischen Verfahrens wird das Zusammenspiel von Zähnen, Muskulatur und Kiefergelenk analysiert“, erklärt PD Dr. med. dent. M. Oliver Ahlers, Zahnärztlicher Leiter des CMD-Centrums in Hamburg-Eppendorf. Insbesondere bei der Planung und Herstellung von umfangrei-



Das Podium der proDente-Pressekonferenz in Hamburg (v. l.): proDente-Geschäftsführer Dirk Kropp, PD Dr. Anne Wolowski, Dr. Martin Müller-Wolf, Dipl.-Psych., die Moderatorin Ruth Witteler-Koch, PD Dr. M. Oliver Ahlers und Prof. Dr. Stefan Zimmer

chen Zahnersatzkonstruktionen sowie für die „Umstellung“ von Zähnen bei kieferorthopädischen Maßnahmen ist die Funktionsanalyse – nach Meinung des Hamburger Experten – ein unersetzliches Instrument.

Zu viel Stress im Beruf kann aber auch in mangelhafter Mundpflege münden. Eine Studie der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf (Leitung: PD Dr. Renate Deinzer) belegt: gestresste Menschen putzen sich seltener und weniger gründlich die Zähne. Durch das Vernachlässigen der Mundhygiene kommt es zu einer vermehrten Plaquebildung und dadurch zu einem erhöhten Risiko für Karies und Zahnfleischentzündungen. Die Studie zeigt zudem, dass privater oder beruflicher Stress verstärkt Entzündungsreaktionen hervorruft. In Stresssituationen ist die Immunabwehr des Körpers geschwächt, wodurch sich Bakterien, die in der Mundflora immer vorhanden sind, leichter und unbegrenzter vermehren können.

Eine weitere Wechselwirkung von Mundgesundheit und dem allgemeinen Wohlbefinden, mit der sich Mediziner und Forscher weltweit intensiv beschäftigen, ist der mögliche Zusammenhang zwischen Parodontitis und Herz-Kreislauf-Erkrankungen. „Seit Jahren wird hier geforscht und diskutiert, ob die Therapie einer entzündlichen Zahnfleischerkrankung das Risiko von Herzinfarkt und Schlaganfall senken könne“, erläuterte Prof. Dr. med. dent. Stefan Zimmer, Leitender Oberarzt der Poliklinik für Zahnerhaltung und Präventive Zahnheilkunde der Heinrich-Heine-Universität Düsseldorf. Der Experte verweist jedoch darauf, dass diese Wechselwirkung nach dem aktuellen Stand des Wissens allenfalls für Subpopulationen

als wissenschaftlich bewiesen gilt und die Behandlung einer Parodontitis noch keineswegs gesichert zu einem verminderten Risiko für Herzinfarkt und Schlaganfall führt. Dennoch ist die Parodontitis für ihn eine dringend behandlungsbedürftige Erkrankung, da sie langfristig zu Schmerzen und Zahnverlust führen kann.

Schöne und gesunde Zähne sind ein Stück Lebensqualität: Dies gilt für alle Lebensbereiche und Altersstufen bis ins hohe Alter. „Obwohl der menschliche Wunsch nach Langlebigkeit zwar erfüllt scheint, ist die Lebensqualität – das ‚Wie‘ des Älterwerdens – in keiner Weise zufriedenstellend gelöst“, erläuterte PD Dr. med. dent. Anne Wolowski, Oberärztin der Poliklinik für Zahnärztliche Prothetik des Uniklinikums Münster. Neben ihrer funktionellen Bedeutung sind Mund und Zähne auch für Patienten jenseits des 70. Lebensjahres ein wichtiger Bestandteil des Selbstbildes. Angesichts der sehr inhomogenen Gruppe der „Älteren“ ist die Zahnmedizin im besonderen Maße gefordert. „Abgestimmt auf die spezifischen Bedürfnisse des Einzelnen sind frühzeitig eingeleitete Prophylaxemaßnahmen ebenso wichtig wie robuste und leicht zu handhabende Zahnersatzformen“, so Dr. Wolowski.

PRODENTE JOURNALISTENPREIS 2006 ERSTMALIG VERLIEHEN

Der erstmals verliehene proDente Journalistenpreis „Abdruck 2006“ in der Kategorie „Print“ ging an Sven Rohde für seinen Beitrag „Die neue Medizin des Beißens“, erschienen im STERN. Den ersten Preis in der Kategorie „Elektronische Medien“ sicherte sich Andrea von Burgsdorff für ihren SAT 1-Beitrag „Kinderzahnärztin“.

Die zweiten Plätze errangen Annette Kanis für den Beitrag „Frontzahnästhetik“ im Rahmen der Sendung „Volle Kanne“ im ZDF und Gabriele Hellwig für die Publikation „Gesunde Zähne“ in der Infothek-Reihe der AOK. Einen Sonderpreis verlieh die vierköpfige Jury an die Redaktion NZZ-Folio für ihre Ausgabe „Beim Zahnarzt“, die im April 2005 in der „Neuen Zürcher Zeitung“ erschienen ist.

et



Nach Karies- und PAR-Erkrankungen stellen Funktionsstörungen die dritte große Säule der Erkrankungen dar, sagte, PD Dr. M. Oliver Ahlers.



In der Jugendzahnpflege sind wir seit der Wende erfolgreicher gewesen als in den Jahren davor, sagte Prof. Dr. Stefan Zimmer.

DER AUSSTRAHLUNGSEFFEKT DER ZÄHNE

Welche Attribute eines Menschen werden aufgrund des Anblicks und der Zustands der Zähne zugeordnet? Das Ergebnis einer Befragung von 50 Personen (1) lautete:

Man kann am Zustand der Zähne erkennen, ob eine Person folgende Eigenschaften hat:

Eigenschaft	Zustimmung
Gepflegt sein	92 %
Gesund sein	78 %
Kultiviert und kontrolliert sein	75 %
Erfolgreich sein	60 %

Bei der Frage nach dem ‚Erfolg‘ (das war eine auf den ersten Blick überraschende Zuordnung) traten in der qualitativen Analyse folgende Gedankenketten auf:

- Menschen, die Erfolg haben, achten auf ihr Äußeres und erscheinen gepflegt und kultiviert.
- Wer nicht gepflegt, kultiviert und gesund ist, hat sowieso keinen Erfolg.
- „Andererseits kann man natürlich auch ‚gepflegt, gesund und kultiviert‘ sein, ohne Erfolg zu haben – deshalb müsste ich meine Aussage eigentlich relativieren ...“ Die psychologische Interpretation ist einfach: Natürlich gibt es vermutlich im objektiven Bereich eine objektiv geringere (aber immer noch

signifikante) Korrelation zwischen dem Zustand der Zähne und dem Erfolg:

- Es gibt eben auch den erfolgreichen Manager, der ‚keine Zeit für seine Zähne‘ hat und
- es gibt auch den ‚gutaussiehenden Versager‘ bzw. die ‚hübsche, gut gekleidete, kultivierte Frau‘, die sich ihrem Mann anpasst und selbst nie Erfolg hatte oder vielleicht sogar im beruflichen Bereich versagt hat.

Fazit:

- Interessant ist aber dennoch, dass eine ‚psychologische Vergesellschaftung‘ zwischen gut aussehenden Zähnen und Erfolg vorgenommen wird.
- In der Kommunikationsgesellschaft ist das subjektive Moment wichtiger als das objektive Moment.

1) Qualitative und quantitative Kurzbefragung (überwiegend Mittelschicht, Führungskräfte, Führungsnachwuchskräfte) n = 29 Männer, n = 31 Frauen



Die Zahnmedizin sieht den Menschen immer mehr im Ganzen, sagte Dr. Martin Müller-Wolf.



93 Prozent der fehlenden Zähne bei Deutschen sind ersetzt – somit haben wir einen guten Versorgungsstand, sagte PD Dr. Anne Wolowski.

alle Fotos: et